

Laibacher Zeitung.

Nr. 99.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 1. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1876.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 23. April d. J. dem Oberlieutenant Achilles Marchese Tacoli in Anerkennung seiner als Kammervorsteher weiland Sr. kön. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz von Oesterreich, Herzogs von Modena, geleisteten treuen Dienste den Orden der eisernen Krone dritter Klasse tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. April d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Ministerialsecretärs bekleideten Ministerial-Vicesecretär im Handelsministerium Ludwig Wrb a und den Commissär der General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen Dr. Franz Weigl zu Ministerialsecretären im Handelsministerium allergnädigst zu ernennen und dem Ministerial-Vicesecretär in diesem Ministerium Dr. Franz Freiherrn Strobach v. Kleisberg in Anerkennung seiner vorzüglichsten Dienstleistung tagfrei den Titel und Charakter eines Ministerialsecretärs allergnädigst zu verleihen geruht.

Chlumetzky m. p.

Den 28. April 1876 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 4. und 21. März 1876 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen VIII und XI. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Das VIII. Stück enthält unter Nr. 20 die internationale Meterconvention vom 20. Mai 1875.

Das XI. Stück enthält unter Nr. 28 das Gesetz vom 19. März 1876, betreffend die Bestimmung der Fristen zur Geltendmachung der Rechtsmittel gegen die Entscheidungen und Verfügungen der Organe der Finanzverwaltung. (Br. Jtg. Nr. 97 vom 28. April.)

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen.

Die Presse legt in Erörterung der Frage, warum das diesseitige Ministerium sich nicht des gleichen parlamentarischen Succursus zu versichern trachte, wie das ungarische, dar, daß die Dinge hier ganz anders liegen als in Pest. Das österreichische Ministerium habe keine Rückzugsoperation zu vertreten; es habe sein Wort für die Wahrung der österreichischen Interessen seinen Parteigenossen wie der gesamten Bevölkerung gegeben; es besitze das Vertrauen der öffentlichen Meinung noch immer ungehämert. Deshalb ist auch aus den Kreisen der Abgeordneten selbst, mit Ausnahme eines einzigen,

mehr komischen als imponierenden Versuches, in keiner Weise die Tendenz hervorgetreten, das Ministerium zu einer Berathung der im Stadium der Entscheidung sich befindenden Angelegenheiten mit den befreundeten, parlamentarischen Fractionen zu veranlassen. Im Gegentheile hält man es von unserem, dem ungarischen so ungleichen Standpunkte für überflüssig, eine parlamentarische Action jetzt in Scene zu setzen, finde sie nun im Wege einer förmlichen Einberufung des Reichsrathes oder im Wege von Parteiconferenzen statt. Noch die Zwecklosigkeit insbesondere einer vorzeitigen Reichsrathseinberufung betonend, gibt das Blatt der allgemeinen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Regierung das Reichsinteresse, das Ansehen und den Credit Oesterreichs aus den durch den leidigen österreichisch-ungarischen Staatsprozeß hervorgerufenen Erschütterungen zu neuer Kraft wieder führen werde.

Das Neue wienener Tagblatt findet, daß die Unvermeidlichkeit des Ausgleichs auch den Ungarn klar geworden. Sie seien zur Einsicht gekommen, daß die Aufrichtung von Zollschranken zwischen Oesterreich und Ungarn eine Unmöglichkeit ist, daß die Zerreißung der österreichisch-ungarischen Zollunion nicht geduldet werden wird.

In einem Artikel „Zur Bankfrage“ macht die Deutsche Zeitung auf die mit dieser Frage in innigstem Zusammenhange stehenden Verbindlichkeiten aufmerksam und führt aus, daß jedes Zugeständnis an die ungarischen Wünsche bezüglich der Bank von den Cardinalbedingungen: Fundierung der Staatsnoten und Rückzahlung der Achtzig-Millionen-Schuld abhängig gemacht werden müsse.

Die Neue freie Presse sieht sich durch die neueste Erklärung im russischen „Reichsanzeiger“ in keiner Weise veranlaßt, ihr Misstrauen in den Gang der Dinge im Osten aufzugeben. Sie ist der Ansicht, daß das festeste Einverständnis der Mächte die Divergenz der Ziele und Zwecke Oesterreichs und Rußlands nicht beseitigen werde und warnt unter Hinweis auf die geschichtlichen Ereignisse der letzten 25 Jahre vor einer Politik, welche anderes als den Schutz unserer Grenzen bezwecken würde. Es könne nicht Oesterreichs Aufgabe sein, einem mächtigen Rivalen die Wege zu ebnen.

Anlässlich der heute stattfindenden Conferenz von Abgeordneten in der Abrüstungsfrage kann das Fremdenblatt bei aller Anerkennung der edlen Ziele, welche den Vorkämpfern der allgemeinen Abrüstung vor Augen schweben, doch nicht die Ueberzeugung von der praktischen Durchführbarkeit derselben gewinnen.

Die Nachricht von dem Rücktritte des Staatsministers Delbrück aus dem deutschen Reichskanzleramte wird auch von der gesamten wienener Presse ihrer Tragweite entsprechend in Artikeln und berliner Corre-

spondenzen gewürdigt. Allgemein gelangt in den letzteren die Ansicht zum Ausdruck, daß nicht bloß Gesundheitsrücksichten, sondern politische Gründe für den Rücktritt des Staatsmannes, dessen umfassende Kenntnisse insbesondere in allen wirtschaftlichen Fragen und dessen unerreichtbare Arbeitskraft die vollste Anerkennung finden, mitbestimmend gewesen seien.

Die Finanzlage Spaniens.

Der spanische Finanzminister Herr Salaverria brachte kürzlich in den Cortes ein Memorandum über die Finanzlage und die auf das Budget und die Regelung der Staatsschuld bezüglichen Gezevorschläge zur Verlesung.

In diesen Schriftstücken wird folgendes nachgewiesen und vorgeschlagen:

Es ist durchaus unmöglich, daß der spanische Staat die Zinsen der Schuld unverzüglich in ihrem ganzen Umfange bezahle. Um für diese geheiligte Bestimmung alle möglichen Hilfsquellen zu verwenden, werden nicht nur sämtliche gewöhnlichen so wie die außergewöhnlichen Steuern, welche der Krieg nothwendig gemacht hatte, beibehalten werden, sondern man wird dieselben in bedeutendem Maße vermehren. Mit Rücksicht auf die Lage der Nation wird man die Grundsteuer um 2 Prozent erhöhen; die Verzehrungssteuer wird man um den vierten Theil vermehren. Das Tabaksmopol wird ergiebiger gemacht werden. Von den Gehältern und Pensionen der activ.n und passiven Beamtenklassen wird man einen Abzug von 25 Prozent verlangen und denselben auch auf die der Geistlichkeit ausdehnen.

Trotz aller dieser Anstrengungen wird man dennoch nicht vor dem ersten Jänner 1877 mit der Zahlung, welche man den Gläubigern anbietet, beginnen können, mit deren Zustimmung und Annahme ihre Angelegenheiten ohne jedwede Verminderung ihres Kapitals zu regeln sein werden, um in den nächstfolgenden Jahren die Mittel vorzubereiten, durch welche die Erfüllung der neuen, mit den Gläubigern einzugehenden Verpflichtungen sichergestellt werden soll.

Außerdem verlangt die Regierung von den Cortes weitgehende Vollmachten, um die Gesamtheit der Abgaben zu reformieren. Hiemit so wie mit den Abstrichen, welche man im Kriegsbudget machen kann, sobald der Zustand des Ueberganges vom Kriege zum Frieden, in dem das Land sich befindet, vorüber sein wird, werden die Hoffnungen sich erfüllen können, den Verpflichtungen der durch so viele und lange andauernde Unglücksfälle zugrunde gerichteten Nation nachzukommen.

Nach den auf die öffentliche Schuld bezüglichen Plänen der spanischen Regierung sollen folgende Regeln angenommen werden:

Feuilleton.

Reise Sr. Majestät Corvette „Friedrich.“ (Fortsetzung.)

Der Name Donner erinnert an eine jener Epochen, welche ungeschrieben, aber wahr, der Phantasie, die zu malen liebt, ein reiches Feld bieten; er erinnert an so manche vergessene Scenen der Pioniere des Westens und schließt eine artige Legende in sich ein. Eine Gruppe von Pionieren langte im Jahre 1846, von Osten kommend, bei diesem See an; damals war noch keine Seele in diesem Nebadagebiete angesiedelt; es war eine Wildnis, die selbst der Indianer verschmähte. Unter den Auswanderern war auch die Familie Donner mit ihren Kindern. Der Vater Donner fühlte sich krank und konnte den Marsch nicht mehr fortsetzen; es wurde daher beschlossen, ihn sammt seiner Frau und einem Freiwilligen, der den beiden beistehen wollte, zurückzulassen. Eine Hütte ward ihnen entzimmert und sie erhielten Provisionen, so viel man entbehren konnte. Der Winter war aber außerordentlich streng. Sobald endlich der Schnee verschwunden und das Hochgebirge gangbar ward, eilten einige der früheren Reisegenossen über das Gebirge zu den Zurückgelassenen. Die Scene, die sich ihnen bot, war ergreifend. Donner und seine Frau waren augenscheinlich dem Hunger erlegen, der Freiwillige war in einem solchen Zustande, daß er an nichts mehr sich erinnern konnte, und auch er starb nach wenigen Tagen. Ein Baumstumpf am östlichen Ende des Donner-See's, wo jetzt ein kleines Fischerhaus steht, bezeichnet das Grab der Pioniere des Westens.

Einen pomphaften Anblick gewährt das kleine Städtchen Trucker. Eine ganze Reihe stattlicher Holzhäuser mit Stockwerken und kleine niedliche Holzvillen finden sich hier zusammen; riesige Leitern an der Frontseite verkünden den Reichtum an Arikeln, die sich im shop, der Niederlage, im Erdgeschosse befinden. Trucker's Industrie besteht namentlich im Holz- und Bretterhandel, der Fluß treibt viele Sägemühlen. Bald waren wir auf der Landstraße nach Tahoe, die sich entlang des Truckersflusses durch ein reizendes Thal in mannigfachen Windungen schlängelt, jedoch, ausgenommen manche kleine Lehne, dem Niveau des Flusses folgt, der den Abfluß des Tahoe- oder Biglersee's bildet. Manche hübsche Ansiedlung, ein einsamer Hof mit Sägewerken u. s. w. wurden passiert, die Post in amerikanischer Weise auf diesen Gehöften vertheilt, nemlich auf die Straße hinausgeworfen, worauf sich eine Hinterwäldler-Gestalt langsam von jenseits des Flusses aus dem Gehöfte in Bewegung setzte und die Post, meistens den „San Francisco Chronicle“, ohne Umschweife übernahm.

An manchem Seitenthale, wo ein oder mehrere Gehöfte weiter abseits von der Straße liegen, ist ein beamtenloses Postamt eingerichtet. Der vorüberfahrende Stage-Rutscher ist zugleich Postmeister am Bock. An einem Baume an der Straße ist ein rohes Käftchen aus Brettern angenagelt, in welches die zu expedierenden Briefe hineingelegt sind; diese werden von dem fahrenden Postmeister herausgenommen, dafür aber die Post für den Weiler oder den Einzelhof hineingelegt. Man versicherte, daß diese Postämter zur ausgezeichnetsten Zufriedenheit des Publikums amtieren. Heute verließ den Rutscherdienst allerdings ein Gentleman des Westens; doch wie an anderen Tagen? Ganz genau so

wie heute. Es gibt im fernsten Westen keinen Amerikaner, der nicht lesen und schreiben kann. Niemand steht so niedrig auf der gesellschaftlichen Stufenleiter, daß ihm eine Zeitung nicht Bedürfnis wäre; es gibt aber auch kein Land, wo das Zeitungswesen in solcher Blüthe steht, wo täglich so viel geschrieben und gedruckt wird wie in Amerika.

Die Straße ist durchwegs im natürlichen Boden eingeschnitten und nur einfach planiert; dort, wo eine Lehne oder ein Felssturz durchschnitten werden mußte, hat sie nur eine Wagenbreite; keine Barriere sorgt nach der Absturzseite für die Sicherheit des Gefährtes, noch läßt sich hier ohne ganz besondere Geschicklichkeit einem begehrenden Wagen ausweichen; aber die Wagenlenkerkunst steht in Californien in ihrer vollen Blüthe der Urvärsigkeit und man kann dem sicheren Blicke und der sicheren Zügelführung eines solchen Meisters wie der unsere gern vertrauen. Ein Concurrent will der Fahrpost nicht Platz machen und obwol eingeholt, weicht er nicht aus der Mitte der Fahrstraße; da nimmt an einer offenen Waldstelle unser Lenker straff die Zügel und im gestreckten Galop jagt der Wagen über zwei Fuß hohe Baumstämme, einige noch höhere Felsstücke und einen Graben, dann sind wir wieder auf der Straße, aber dem Concurrenten voran und die zwei armen Miethsmänner müssen nun eben so lange in unserer Staubwolke fahren, als ihr Rutscher uns früher davon gezwungen hatte. Aber dieses kleine Stück californischer Wagenlenkerkunst ist noch nichts im Vergleich mit der zwei Tage später mitangesehenen Thalfahrt.

Die Landschaft wird still und ruhig, erhaben in ihrer Art; die Schlucht, durch welche der Truckersfluß trägt sich drängt, ist zu beiden Seiten mit dicht bewal-

Bezugs Rückzahlung der schwebenden Schuld werden, außer anderen diesem Zwecke zuzuwendenden Hilfsmitteln, mit der Bank von Spanien und der Hypothekbank Abkommen getroffen werden, welchen gemäß die erstere zwölf Jahre hindurch fortfahren wird, die Grund- und Gewerbesteuer zu erheben, während die zweite die Zollerträge einziehen wird. Beide werden Summen in Reserve behalten, auf welche Obligationen ausgegeben werden sollen mit einem Jahreszins von 6 Prozent, welche vermittels halbjähriger Auslosungen in einem Zeitraum von 12 Jahren zu amortisieren sind, nach vorhergegangener Einvernehmen mit den Staatsgläubigern.

Die consolidierte dreiprozentige äußere und innere Schuld, sowie die zu amortisierenden sechszehnpromille, durch öffentliche Bauten und Eisenbahnsubventionen verursachten werden vom 1. Jänner 1877 an jährlich den dritten Theil der ihnen gegenwärtig zukommenden Zinsen unter der gleichen Bedingung eines vorangegangenen Uebereinkommens tragen.

Der effective Betrag der fünf Coupons jener Schulden für die Semester vom 1. Juli 1874 bis Ende December 1876 wird als Schuld mit 6 Prozent Zinsen angesehen und trägt gleichfalls vom 1. Jänner 1877 ab den dritten Theil, das heißt 2 Prozent der gegenwärtigen Zinsen.

Vom 1. Juli 1879 ab werden jährlich fünfundzwanzig Millionen Pesetas für die Amortisation der genannten Schulden angewiesen. Diese Summe wird sich allmählich durch den Zinsbetrag des Kapitals, welches von jenem Datum ab amortisiert wird, vergrößern; ferner durch einen Theil der jährlichen Zinsen der Schulden des Schatzes, in dem Maße, als diese getilgt werden; drittens durch die Erträge der Staatsgüter, welche von nun an in Metallwährung ausgezahlt werden sollen; und viertens durch sonstige Hilfsquellen, welche man später für diesen Zweck verwenden kann.

Der Amortisationsfonds wird im Verhältnisse zu dem respectiven Kapital der Schulden und zu den einer jeden zukommenden Zinsen zur Vertheilung gelangen, wodurch nicht ausgeschlossen ist, daß das Zinsendrittel, welches für jetzt die Staatsschuld durch den Artikel 1 festgesetzt ist, früher erhöht werden könne.

Vom ersten Juli 1889 ab wird die Hälfte jener Zinsen, also 1½ Pct. jährlich für die dreipromille consolidierte und 3 Pct. für die übrigen Schulden bezahlt werden.

Der bei der Emission der genannten Schulden festgesetzte Zins wird unverkürzt bezahlt werden, sobald infolge der Amortisation das Kapital sich so weit verringert haben wird, daß, um die Zinsen vollständig zu decken, nur die Summe von 180 Millionen Pesetas jährlich erforderlich sei. In diesem Falle wird der Theil des Amortisationsfonds bestimmt werden, welcher bestehen soll, um mit der Tilgung des Schuldkapitals fortzufahren.

Eine Commission, zusammengesetzt aus dem Finanzminister als Vorsitzendem, dem Gouverneur der Bank von Spanien und anderen Beamten als Vertretern des Rechnungshofes und anderer Zweige der öffentlichen Verwaltung und der Cortes, wird dafür Sorge tragen, daß die zur Zahlung der Zinsen und der Amortisation erforderlichen Fonds beständig zur Erfüllung jener Verpflichtungen sichergestellt seien. Dieselbe Commission wird die geeignetste Methode der Amortisation annehmen und die Verwendung derjenigen Fonds, welche aus dem Verkauf von früheren Kirchengütern gewonnen werden, überwachen.

den, steilen Felswänden eingefast, im Flusse selbst erscheinen Binsen und Schilf, die Ruhe einer Cooper'schen Waldscene ist über das Ganze ergossen; eine Biegung weiter öffnet sich das Thal und der Biglersee — ein weites Süßwasserbecken — kommt zum Vorschein. Der See ist nahe an 6000 Fuß über dem Meeresniveau, in einer Tiefebene oder vielmehr Einsenkung zwischen dem östlichen und westlichen Gebirgszuge der Nevada. Er ist 21 Meilen lang, 15 breit und hat Tiefen von 1500 Fuß. Er wird von zwei Dampfschiffen und mehreren Rattern befahren. An seinen Ufern nehmen die Niederlassungen zu, welche den Ertrag aus den nach Truckee beförderten Baumstämmen zur Bestreitung der ersten Ansiedlerkosten verwenden können.

Im Sommer ist Tahoe ein vielbesuchter klimatischer Kurort für Familien aus S. Francisco und Umgebung; das geräumige Tahoe-Hotel bietet für 120 Personen Unterlunft; die Küche ist hier wie überall nach demselben Muster in ganz Nordamerika. Nach kurzer Rast und nach Anlangen der Post lehren wir denselben Weg, diesmal ohne Baumstammüberführung und ellenhohe Schleudungen des Wagens nach Truckee und im schönen klaren Mondschine zur hohen modernen Burg auf der Nevada-Kuppe, zum Summit-Hotel zurück.

Der nächste Abend findet uns im Napatthale, hundert Meilen nordwestlich von Sacramento; überall die endloseste Ebene, und erst bei Callistoga, dem Endpunkte der Zweigbahn, tritt wieder das Sant-Helenagebirge heran, über das wir am nächsten Tage hinwegsetzen wollen, um die Nacht in Cloverdale, im Sonomathale, zuzubringen und nach S. Francisco zurückzulehren.

(Fortsetzung folgt.)

Die türkischen Streitkräfte bei Nisch.

Bekanntlich hat die Türkei bei Nisch ein eigenes Observationscorps aufgestellt; dasselbe ist gegenwärtig in drei Divisionen getheilt. Jeder Division sind 4 Batterien, sowie 3 Cavallerie-Regimenter beigegeben. Der Proviant- und Sanitätsstrain ist vollständig organisiert. Jedes Regiment hat einen Chefarzt und zwei Assistenten. Letztere sind meist einfache Chirurgen oder Sanitätsbeamte, die ohne gründlichere medicinische Studien doch die chirurgische Praxis seit Jahren in der Türkei betrieben haben. Auch die Feldapotheken sind reichlich mit Medicamenten versehen. Proviant wird ununterbrochen zugeführt. Die Schlagfertigkeit dieser Armee läßt kaum etwas zu wünschen übrig.

Im Rücken dieses Corps, welches auf 40,000 Mann Regulärer durch Einberufung der Beurlaubten und Reservisten gebracht wird, wird zwischen Sofia und Nisch ein zweites Corps aufgestellt. Den Kern desselben bildet das fünfte Armeecorps, das bis jetzt im albaner Vilajet seine Standquartiere hatte. Dieses Armeecorps besteht jedoch zur Hälfte aus Redifs, die zwar, was die Kriegstüchtigkeit betrifft, sich nicht mit den Nizams messen können, immerhin aber mit dem Waffenhandwerk zur Genüge vertraut sind. Ihre Equipierung läßt vieles zu wünschen übrig. Das fünfte Armeecorps soll bei 20,000 Mann zählen, doch fehlt demselben noch die Cavallerie, und die Artillerie ist unvollständig. Der Seraskier hat angeordnet, daß diese Truppen täglich im Feuer zu exercieren haben, um ihre Manövriersähigkeit zu erhöhen.

Sollte es zu einer Action kommen, so dürfte dieses Armeecorps schwerlich über die Grenze rücken. Es hat vielmehr die Bestimmung, für die Sicherheit im Rücken der Operationsarmee zu sorgen. Offenbar hängt dies mit der Besorgnis vor einer Schilderhebung zusammen, die von den Insurrections-Comités für den Fall geplant wird, als die türkische Armee über die Grenze rücken sollte. Die türkische Regierung hat von einem solchen Complotte durch die Verhaftung des Emissärs Nikolaj Slawtschoff in einem Dorfe des orchaner Kreises Spur bekommen. Es wurden bei ihm wichtige Papiere faßiert. Slawtschoff ist aus Ernowo in Bulgarien gebürtig, absolvierte das Gymnasium in Odessa und verweilte darauf einige Zeit in einer russischen Kriegsschule. Man fand bei ihm eine Marschrouten, worauf er sich über Orschowo und Wrac nach dem orchaner Kreise, welcher das Pivot des Aufstandes in Bulgarien bilden sollte, zu begeben hatte. Die Instructions, die für die gediegenen militärischen Kenntnisse ihrer Verfasser zeugten, sind detailliert und fielen sämmtlich in die Hand der Behörden. Dieser Emissär ist nun allerdings unschädlich gemacht; es ist aber sicher, daß derlei Emissäre scharfener Weise nach Bulgarien geschickt wurden. Wegen Niederhaltung einer jeden Bewegung im Rücken der Armee muß eine ansehnliche Streitmacht bei Sofia concentrirt werden.

Vom bosnischen Insurrectionschauplatz.

Der Generalgouverneur Ibrahim Pascha erhielt aus Stambul den Befehl, die gesamte Territorial-Armee (Landsturm) mit Hinterladern zu bewaffnen, die ihm über Klek zugesandt wurden. Diesem Befehl ist bereits Folge gegeben worden. Es ist aber sehr fraglich, ob man von dieser Maßregel einen besonderen Nutzen erwarten kann. Die Mohammedaner sind mit der Handhabung der Hinterlader ganz unvertraut und haben selbst nur zu ihren alten Gewehren Vertrauen.

In drei Sandschakaten sind die Baschi-Bozuls bereits aufgeboden worden. Man sieht unter ihnen selbst ergraute Männer, die indessen unverdrossener und müthiger dem an sie ergangenen Rufe Folge leisten, als die jungen Leute. Gegen 10,000 Baschi-Bozuls sind unter Fazil Beg, einem der ersten Magnaten Bosniens, nach dem Risovac-Gebirge abgegangen, um die dort verschanzten Insurgenten anzugreifen. Am 22. v. M. hat der Wali die telegraphische Nachricht erhalten, daß, nachdem Fazil Beg bei ihm eingetroffen, Basil Beg die Insurgenten angegriffen und dieselben geschlagen habe. Ein Theil der Aufständischen soll sich nach der Herzogwinagrenze geflüchtet haben.

Dagegen ist ein gestern bei Motaica stattgefundener Kampf für die Türken ungünstig ausgefallen. Da bei Motaica früher sehr wenig von Insurgenten zu hören und zu sehen war, so muß man annehmen, eine eingewanderte Bande habe daselbst Posto gefaßt. Bei Motaica führt Petrovič, ein ehemaliger österreichischer Offizier und gewesener Adjutant des Jubobratich, das Commando über die Insurgenten, die auch vorzüglich bewaffnet sein sollen. 600 Redifs und Baschi-Bozuls griffen diese Abtheilung, deren Stärke auf mindestens 800 Mann angegeben wird, an, mußten aber nach einem fünfstündigen Kampfe sich mit einem Verluste von 45 Mann, darunter ein Jus-Baschi, zurückziehen.

Ibrahim Pascha rüstet sich zur Abreise nach der südwestlichen Grenze. Er will die Ereignisse in der Nähe beobachten. Daß der kaiserliche Commissär Haidar Effendi unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht viel zu pacifizieren hat, versteht sich von selbst. Einstweilen führen anstatt seiner Redifs und Baschi-Bozuls das große Wort.

Die politischen Persönlichkeiten Montenegro's.

In einem Augenblicke, in welchem unser kleiner Nachbar Montenegro eine so bedeutende Rolle in der brennenden Frage der Gegenwart spielt, dürfte es nicht ohne Interesse sein, nähere Bekanntschaft mit den tonangebenden Persönlichkeiten zu machen, welche von maßgebendem Einflusse auf die Politik und Haltung dieses Miniaturstaatswesens sind. Nach dem Fürsten Nikita ist dessen Vetter Bozidar Petrovič die erste Person des Landes. Der Familie der herrschenden Vladiken-Dynastie entstammend, wurde er, der heute kaum mehr als 30 Jahre zählt, als Jüngling nach Paris gesandt, wo er durch einige Jahre im Collège Louis le Grand sich die Elemente europäischer Bildung eigen machte. Heute nimmt er die nach dem Fürsten höchste und einflußreichste Stellung ein: die eines Senatspräsidenten, und bezieht dafür die in Montenegro höchsten Einkünfte, welche sich auf ein Jahreseinkommen von 5000 Francs belaufen. Als Vicepräsident des Senates, welche Institution eine Art von „Staatsrath“ vorstellen soll, fungiert der Schwiegervater des Fürsten, Petar Stefanov Bukotić, welcher im Lande und über die Grenzen desselben hinaus wegen seines biedereren und offenen Wesens sich großer Achtung erfreut. Das Senatscollegium wird aus den Senatoren Bajo Bošković, Marko Milanić, Andrijo Gjurovič und Archimandrit Jubiša gebildet.

Neben dem Senate besteht aber auch ein Ministerium, welches aus vier Departements gebildet ist. Die Minister sind gleichzeitig ihre eigenen Secretäre, Redacteure und Expedienten und beziehen einen Jahresgehalt von 2400 Francs. Das Portefeuille des Aeußeren ruht in der Hand des ersten Adjutanten des Fürsten, Stanko Radović, welcher ein Zögling der Militärschule von St. Cyr, gleichzeitig Oberst des Generalstabs ist.

Dem Departement des Innern, mit welchem auch die Wahrnehmung der commerciellen und Agriculturnteressen verbunden ist, steht der Wojwode Mascha Brbica vor. Dieser Wojwode ist der reichste Privatmann der schwarzen Berge.

Gleich dem ehemaligen päpstlichen Prominister der Waffen, Monsignor de Merode, leitet hier der Pope Elia Plamenac das Kriegsdepartement.

Endlich gibt es noch einen Finanzminister in der Person des Gjuro Cerović, welcher mit den Einkünften des cernagorischen Schatzes keine sorgenvolle Arbeit hat, da sie durchschnittlich nicht vielmehr als 300,000 Francs im Jahre betragen.

Politische Uebersicht.

Kaisbach, 30. April.

Gegenüber der von mehreren Seiten verbreiteten Nachricht, es sei die Session der Delegationen auf den Herbst verschoben, wird von unterrichteter Seite behauptet, daß nach wie vor die Eröffnung der Delegationen am 9. Mai in Pest in Aussicht genommen ist.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am 27. d. M. die Reichs Eisenbahnvorlage in erster Lesung angenommen und beschloß auch die zweite Lesung im Plenum vorzunehmen. Mit welcher Majorität der fortschrittliche Antrag auf eine Commissionsberatung abgelehnt wurde, hat der Telegraph nicht mitgeteilt. Ueber den ersten Verhandlungstag lauten die Stimmen der Journale je nach der Parteistellung selbstverständlich verschieden; die „National-Zeitung“ ist von den Reden Lasfers und des Reichskanzlers vollauf befriedigt, wenngleich sie letzteren nur das Prädicat „schlicht“ zu ertheilen wagt, was sich denn auch nach dem nun vorliegenden Wortlaut vollauf rechtfertigt. Mit Recht rühmt die „Bosnische Zeitung“ die große Rede des Abgeordneten Eugen Richter, welcher die Gefahren der Eisenbahn-Centralisation vom politischen wie vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus allseitig beleuchtete. Vorgefunden sprachen noch der Handelsminister Achenbach und der Finanzminister Camphausen; von Interesse ist die Erklärung des letzteren, daß das Staatsministerium diese Vorlage einstimmig beschlossen habe.

Die bayerische Fortschrittspartei hat durch den Abgeordneten Herz in der Kammer den Antrag eingebracht, es seien bis zur nächsten Finanzperiode alle diplomatischen Vertretungen Baierns außerhalb des deutschen Reiches aufzuheben. Der Antrag ist hauptsächlich auf die bayerische Gesandtschaft in Wien gemünzt, hat aber bei den gegenwärtigen Verhältnissen nicht die mindeste Aussicht, angenommen zu werden.

Die „Augsb. Allg. Ztg.“ weiß von einem Zerwürfniß zwischen Mac Mahon und General Canrobert zu berichten, welches infolge des Umstandes entstanden sei, daß ein Canrobert befreundeter Präfect versetzt wurde, trotzdem der Marschall dem General das Versprechen gegeben habe, daß jener Präfect auf seinem Posten bleiben solle. — Die Präfectenversetzung macht noch immer böses Blut, es heißt, daß außer Chazelles noch andere versetzte Präfecten ihre Entlassung gegeben haben. — Die Präfecten wurden angewiesen, in den Generalräthen etwa laut werdenden Amnestie-Wünschen energisch entgegenzutreten.

Diesertage wurde die Proclamation, in welcher die Königin von England die Annahme des Kaisertitels anzeigt, erwartet.

Dem „Diritto“ zufolge ist die Nachricht, Corti werde Nigra in Paris ersetzen, unrichtig. Corti wird diesem Blatte zufolge in Konstantinopel verbleiben, während bezüglich der Ernennung eines neuen italienischen Gesandten für Paris noch nichts entschieden ist.

Vor drei Tagen wurden in Bukarest die Kamern eröffnet. Ministerpräsident Florescu entwickelte das Programm der Regierung, welches nach innen in der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, nach außen in der Wahrung der strengsten Neutralität besteht. Wie aus Bukarest geschrieben wird, hat der neue Minister des Auswärtigen schon am 21. April eine Instruktion an die rumänischen Agenten im Auslande geschickt, worin es heißt: „Die gegenwärtige Regierung hat sich zur Richtschnur genommen, die stricteste Neutralität zu beobachten und die Tractate zu respectieren, welche unsere Rechte und Unverletzlichkeit garantieren. Indem wir an der Organisation des Landes fortarbeiten, indem wir gefährliche Complicationen vermeiden und auf dem Wege der friedlichen Entwicklung verharren, werden wir unsere Rechte kräftigen und uns das Wohlwollen und die Sympathien der garantierenden Mächte sichern.“

Ueber Athen wird der „Times“ telegraphiert, daß die Pforte sich an Egypten um Hilfstuppen gewendet habe, nicht für den wirklichen Kriegsdienst, sondern um türkische Garnisonen in Asien freizumachen. Zehntausend Egypter sollten in diese einrücken. Es verlautete schon vor einigen Tagen, daß die Mission Abraham Bey nach Kairo hienüt zu schaffen habe. Indessen hört die „Patrie“ davon, daß der Khedive sich dagegen sperre. Die riesige Schlappe in Abessinien und eine abermalige Auflage von Repançe können ihm zu solcher Weigerung ein passablen Vorwand in die Hand spielen. Nach einer Depesche der „Daily News“ aus Alexandria soll das Anliegen der Pforte sich sogar auf ein Geldbegehre beziehen.

Tagesneuigkeiten.

— (Kaiserin Charlotte.) Die unglückliche Witwe weiland des Kaisers Maximilian, Kaiserin Charlotte von Mexiko, hatte, wie man aus Brüssel meldet, am 24. April einen heftigen Anfall ihres Leidens.

— (Zur Ordre de Bataille der Armee.) Das jüngste Berordnungsblatt der k. k. Armee enthält eine interessante Neuierung. Die Infanterie-Brigaden werden vom 1. Mai angeschlossen eine mit den Truppen-Divisionen correspondierende fortlaufende Nummer erhalten. Ebenso werden die Cavallerie-Brigaden mit fortlaufenden Nummern, von 1 angefangen, bezeichnet werden. Die ganze active Armee, ohne die beiden Landwahren, ist demzufolge in 36 Infanterie-Divisionen mit zusammen 72 Infanterie-Brigaden und 21 Cavallerie-Brigaden eingetheilt.

— (Aus der k. k. Armee.) Die „Deutsche Heeres-Zeitung“ schreibt: Auch in Oesterreich soll Offizierscorps und Mannschaft mit sogenannten „Feldzugsabzeichen“, Medaillons aus Bronze, beehrt werden, die am Halse getragen die Constatierung der auf dem Schlachtfelde Gefallenen wesentlich unterstützen soll. Diese Medaillons, ein Centimeter lang und zwei Centimeter breit, viereckig, jedoch an den Ecken abgerundet, tragen auf der Vorderseite den Namenszug des Kaisers unter einer Krone mit herabfallenden Bändern, auf der Rehrseite den Reichsadler. Oben befindet sich ein Ohr zum Durchziehen eines Bandes. Im Medaillon befindet sich ein raffirtes, doppeltes Papierblättchen mit dem Inhalte: Truppenkörper, Name, Assentjahr, Grundbuchblatt auf dem einen, Geburtsdatum, Ort, Bezirk, Land, Jahr auf dem anderen Blättchen. Dies vollständige Nationale wird es ermöglichen, das Schicksal der Gefallenen und Verwundeten sicherzustellen, ohne weitläufige Erhebungen veranlassen zu müssen. Bestellt wurden bisher eine Million Stücke, die in vierzehn Tagen abgeliefert sein müssen.

— (Ein gräßlicher Mord) wurde nach „Baczibek“ in der Nacht auf den Ostermontag in Bothen verübt. Einem dortigen Offiziers-Privatdiener waren einige Gulden abhanden gekommen und er hatte einen anderen Privatdiener in Verdacht, ihm das Geld gestohlen zu haben, der jedoch dies leugnete. In der bezeichneten Nacht drangen nun zwei Männer in das Zimmer des der Entwendung des Geldes Verdächtigen, fielen über ihn her und fügten ihm mit einer Sichel den Kopf ab. Der Diener des in der Nachbarschaft wohnenden Militärarztes erwachte über dem Lärm und weckte seinen Herrn. Als sie mit Bedeckung an Ort und Stelle kamen, fanden sie den Unglücklichen in seinem Blute schwimmend, das Haupt vom Rumpfe getrennt. Als Thäter wurden der Diener, dem sein Geld abhanden gekommen, und ein Kamerad desselben erniet und festgenommen. Beide wurden am vorigen Samstag nach Pest gebracht, um vor das Kriegsgericht gestellt zu werden.

— (Rache that.) In Turin tödtete dieser Tage eine aus dem Dienste entlassene Magd das eine Töchterchen ihres Herrn und stürzte sich mit dem anderen vom Balcon auf die Straße, so daß sie sammt dem Kinde todt liegen blieb. Nach der turiner „Gazz. del Popolo“ ist die Diensthilfskraft nicht der einzige Beweggrund der schrecklichen That, sondern enthält ein bei der Selbstmörderin vorgefundener Brief weitere Aufschlüsse.

— (Neue Eisenbahn-Einrichtung.) Am 19. d. wurde der neue Bahnhof in Rosenheim eröffnet. In diesem Bahnhofe kommt nächst Augsburg zum erstenmale in Baiern das englische Einsteigungsverfahren zur Anwendung, nach welchem man sich aus dem Wartsaale durch die mit dem Namen der betreffenden Bahnroute überschriebene Thüre unter der Erde auf den Bahnkörper begibt, so daß man sich beim Austritte ins Freie unmittelbar vor dem Zuge befindet und die Gefahr, beim Ueber-

schreiten der Geleise überfahren zu werden, gänzlich beseitigt erscheint.

— (Die heurige Wallfahrt nach Jerusalem.) Man schreibt aus Jerusalem, 1. April: „Die Anzahl der Pilger, welche bis heute hier eingetroffen ist, um hier das Osterfest zu feiern, beträgt schon mehr als fünftausend und befinden sich darunter viele Russen, Griechen, Armenier und Syrer. Auch die Europäer sind heuer sehr zahlreich vertreten, und da sie nicht alle Quartier hier finden konnten, so lagern sie auf den Zeltern unter Zelten. Einige von diesen Pilgern haben sich auch nach Jericho begeben, um im Jordan zu baden. Sechs Wallfahrer, die in der Nähe von Jericho in einem alten baufälligen Thurne übernachteten, fanden daselbst ihren Tod, denn in der Nacht stürzte der Thurm plötzlich zusammen und die Schlafenden wurden unter den Trümmern begraben.“

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des laibacher Stadtphysikates für den Monat März 1876

entnehmen wir folgende Daten:

1. Meteorologisches: Luftdruck: Monatmittel 729.33 mm. Maximum am 14. d. M. um 9 Uhr 736.98 mm.; Minimum am 10. d. M. 717.13 mm. um 6 Uhr.

Lufttemperatur: Monatmittel + 4.9° C.; Maximum am 29. d. M. um 2 Uhr + 16.8; Minimum am 22. d. M. um 6 Uhr 10.0° C.

Dunstdruck: Monatmittel 5.6 mm. Maximum am 28. d. M. um 2 Uhr und 30. d. M. um 9 Uhr 7.70; Minimum am 22. d. M. um 6 Uhr 2.1 mm.

Feuchtigkeit: Monatmittel 85.6%. Minimum am 15. und 29. d. M. 52%.

Bewölkung: Monatmittel 8.2 zum Verhältnisse 0.10; wolkenlose Tage 3; theilweise bewölkte 6; ganz bewölkte 22.

Niederschlag: in 18 Tagen in Summa 127.94 mm. Maximum innerhalb 24 Stunden am 18. d. M. 37.35 mm. Regen und Schnee; die Niederschläge bestanden an 13 Tagen in Regen, an 3 Tagen Regen und Schnee, an 2 Tagen Schnee.

Das Tagesmittel der Temperatur war an 19 Tagen, (am höchsten am 13. d. M. = 7.1°) über und an 12 Tagen (am tiefsten am 22. d. M. = 5.9°) unter dem Normale; vorherrschend war der SW. 38mal und der NW. 13mal; Morgenroth war nur 1mal; Morgennebel 8 mal; Abendroth 7mal im Monate März; am 10. d. M. abends 8 Uhr leuchteten in kurzen Zwischenräumen einige grelle Blitze und man vernahm auch fernen Donner.

2. Morbilität: Dieselbe war gegen den Vormonat in geringer Zunahme begriffen. Der Krankheitscharakter war der entzündliche katarrhalische; daher gelangten ziemlich oft Entzündungen der Respirationsorgane, akute Rheumatismen, und von den zymotischen Krankheiten Scharlach häufiger als in den Vormonaten zur Behandlung. Typhus und Diphtheritisfälle kamen vereinzelt zur Beobachtung. Verschlimmerungen der Lungentuberculose waren nicht selten.

3. Mortalität: Dieselbe war um Geringes größer als im Vormonate. Es starben 77 Personen (gegen 71 Personen im März v. J. und 93 im Monate April 1875). Von diesen waren 38 männlichen und 39 weiblichen Geschlechtes; 46 Erwachsene und 31 Kinder, daher die beiden Geschlechter beinahe gleich, die Erwachsenen jedoch überwiegend an der Mortalität participierten.

Das Alter betreffend, wurden

totgeboren	1
starben im 1. Lebensjahre	17
vom 2. bis 14. Lebensjahre	13
„ 14. „ 20. „	3
„ 20. „ 30. „	8
„ 30. „ 40. „	2
„ 40. „ 50. „	6
„ 50. „ 60. „	12
„ 60. „ 70. „	9
„ 70. „ 80. „	5
„ 80. „ 90. „	1
über 90 Jahre alt	0

Summe . 77

Die Todesursache in Rücksicht auf das Alter betreffend, wurden totgeboren 1 Kind;

Im 1. Lebensjahre starben 17 Kinder, und zwar: an Lebensschwäche 8, an Fraisen 3, an bössartiger Gelbsucht 2; an Keuchhusten, Schlagfluß, Rinnbackentrampf, Scheintod (Blutleere) je 1 Kind.

Vom 2. bis 20. Jahre starben 16 Personen, und zwar: an Diphtheritis, acutem Wasserkopf, Scharlach und Lungentzündung je 2; an Lungenlähmung, Caries der Wirbelsäule, Gehirn- und Herzlähmung, Kopftypus, Bauchtypus, Tuberculose und tuberculöser Hirnhautentzündung je 1 Person.

Vom 20. bis 60. Jahre starben 28 Personen, und zwar: an Tuberculose 5; an Entkräftung 3; an Lungenentzündung, Weinfraß, Wassersucht je 2; an Gehirn- lähmung, Zehrfieber, Rippenfellentzündung, Lungenemphysem, Schlagfluß, Herzbeutelwassersucht, Herzfehler, Sticfluß, Kropf, Lebertrebs, Schleimschlag, Leberentzündung, Phämie und Ertrinken je 1 Person.

Ueber 60 Jahre alt starben 15 Personen, und zwar: an Marasmus und Wassersucht je 3; an Lungen-

emphysem und Tuberculose je 2; an Phämie, Schleimschlag, Blutersehung, Augenentzündung und brichtiger Krankheit je 1 Person.

Die häufigsten Todesursachen waren: Tuberculose und Lebensschwäche je 8mal, d. i. 10.4%; Lungenentzündung 5mal, d. i. 6.5%; Marasmus und Entkräftung je 3mal, d. i. 3.9%; Gelbsucht, Diphtheritis, Scharlach, Typhus zc. je 2mal, d. i. 2.6% aller Verstorbenen.

Der Vertlichkeit nach starben im Civilspitale 32 Personen, im k. k. Inquisitionshause 2 Inquisitionen, in der Stadt und den Vorstädten 43 Personen.

Leptere vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 15, St. Petersvorstadt 6, Polana 7, Kapuzinervorstadt 6, Gradischa 3, Krafau und Tirnau 3, Karlstädter-Vorstadt und Hühnerdorf 2, Moorgrund 1.

IV. Aus dem Civilspitale ging für den Monat März d. J. folgender Bericht ein:

Verblieben sind mit Ende Februar d. J. in Behandlung 378, zugewachsen im Monate März 262, zusammen 640 Kranke.

Abfall: Entlassen wurden 232, gestorben sind 32, Summe des Abfalles 264 Personen.

Verbleiben mit Ende März d. J. in Behandlung 376 Kranke.

Es starben somit 5.0% vom Gesamtkrankenstande und 12.1% vom Abfalle.

Unter den im Monate März d. J. im Civilspitale Verstorbenen waren 8 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus krank in das Spital kamen, und 20 Nicht-laibacher, d. i. solche, welche außer Laibach erkrankten und vom Lande aus krank in das Spital kamen.

Den Krankheitscharakter im Civilspital im Monate März d. J. betreffend, war derselbe folgender: a) Medizinische Abtheilung: Vorherrschend waren Katarrhe der Athmungsorgane und rheumatische Affectionen.

b) Chirurgische Abtheilung: In diesem Monate kamen meist Verlegungen und Erfrierungen höheren Grades vor. Der Heiltrieb war ziemlich günstig.

c) Syphilitische Abtheilung: Es waren in Behandlung vorwiegend primäre Affectionen der Syphilis.

d) Abtheilung für Hautkranke: Es kamen meistens chronische Hautgeschwüre und Excrete zur Aufnahme.

e) Irren-Abtheilung: Zwölf Geistesranke, meist Recidiven, kamen zur Aufnahme. Geheilt entlassen wurden zwei in diesem Monate. Vermalen sind 109 Geistesranke in der Anstalt und deren Filialen.

f) Gebärhause- und gynäkologische Abtheilung: Von Interesse eine rechtzeitige Geburt bei unverletztem Hymen und gleichzeitiger kolossaler Stenosis und Insufficienz der valvula biciphalis.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspitale ging für den Monat März d. J. folgender Bericht ein:

Mit Ende Februar 1876 verblieben 81 Kranke, seither sind zugewachsen 130, zusammen 211 Kranke.

Abgang: Genesen 101; entlassen: erholungsbedürftig 6, mit bleibenden Defecten 5; an andere Heilanstalten abgegeben 2, gestorben 2, zusammen 116.

Es verblieben somit Ende März d. J. 95 Kranke.

Die vorherrschenden Krankheitsformen waren die Katarrhe der Athmungs- und Verdauungsorgane.

Die Sterbefälle betrafen je eine Lungen- und eine Gehirnhautentzündung.

— (Ernennung.) Der k. k. Landespräsident in Krain hat den provisorischen Regierungscancipisten Gottfried Friedrich zum definitiven k. k. Regierungscancipisten ernannt.

— (Truppeninspicierung.) Se. Excellenz der Herr Commandirende, FML. Freiherr v. Ruhn, der sich bereits seit einiger Zeit in den seinem Generalate unterstehenden Provinzen auf Vereisung befindet, trifft Mittwoch den 3. d. M., beabsichtigt die hiesigen Truppen in Laibach ein und dürfte sich zu diesem Zwecke durch einige Tage hier aufhalten.

— (Rohrschützengesellschaft.) Wir veröffentlichen nachstehend den Wortlaut des von der laibacher Rohrschützengesellschaft an Se. Majestät den Kaiser gerichteten Gesuches um allergnädigste Unterstützung des projectierten Neubaus eines Schießstandes auf Weidbisanz, welches demnach durch eine Deputation der Gesellschaft am Allerhöchsten Hoflager überreicht werden wird: „Eure k. und k. Apostolische Majestät! Allergnädigster Kaiser und Herr! Die ehrsüchtvoll gefertigten Abgesandten der k. k. privilegierten Rohrschützengesellschaft in Laibach wagen es, Eure k. und k. Apostolischen Majestät den tiefgefühlten, wärmsten Dank für die großmüthige Spende einer prachtvollen Bronze-Uhr als Lottogewinnst zur Allergnädigst bewilligten Schützenlotterie zum Zwecke der Erbauung eines neuen Schießstandes auf Weidbisanz in Laibach allergnädigst auszusprechen.“

— Eure k. und k. Apostolische Majestät haben schon im Jahre 1862 in Allergnädigster Anerkennung des dreihundertjährigen ehrenvollen Bestehens der laibacher Schützenvereine Allerhöchsthochwollend in Lebensgröße zur bleibenden Erinnerung hochherzig zu widmen geruht. Die dankbaren Schützen wollen derselben nun ein würdigeres Heim durch Erbauung eines neuen Schützenhauses gründen und glauben — unerschütet selbst vermögenslos — aus dem Etzagnisse der Allergnädigst bewilligten Letztserie die großen Kosten des Baues aufzubringen. Die Förmung scheitert leider an der Ungunst der Zeitverhältnisse. Vertrauensvoll wendet sich nun die allernüchternste, durch kaiserlichen Gnadenact hervorragend ausgezeichnete k. k. Rohrschützengesellschaft in Laibach an

